

Internationaler Wettbewerb für das Recht in bewaffneten Konflikten

Autor(en): **Meier, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **181 (2015)**

Heft 7

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Internationaler Wettbewerb für das Recht in bewaffneten Konflikten

Das «International Institute for Humanitarian Law» (IIHL) in Sanremo bezweckt die Förderung des humanitären Völkerrechts und den diesbezüglichen Dialog zwischen Ländern. Nebst diversen Kursen und Konferenzen werden jährlich Militärakademien aus 15 bis 20 Ländern an einen Wettbewerb eingeladen. Die Schweiz, jeweils vertreten durch drei Berufsoffiziersanwärter des Bachelorstudiengangs «Staatswissenschaften» der Militärakademie an der ETH Zürich, war auch dieses Jahr wieder dabei.

Christoph Meier, Redaktor ASMZ

In der Eröffnungszeremonie wurden die Ziele des Wettbewerbs vorgestellt: In erster Linie wird das Wissen der Teilnehmer gefördert und geprüft. Gemäss Führung des Instituts soll auch eine Plattform für den internationalen Austausch künftiger Offiziere geboten werden. Die meisten Teilnehmer, ausgenommen jene der skandinavischen Länder und der Schweiz, waren noch nicht brevetierte Offiziere.

Am Montag, 23. März wurde nach verschiedenen Theorien detaillierter in den Wettbewerb eingeführt. Am Abend fand ein kultureller Anlass statt, bei dem sich jede Nation – auch kulinarisch – vorstellen und präsentieren konnte.

Die rund 70 Teilnehmer wurden in drei Joint Operations Command (JOC) einge-

teilt, in welchen gemischte Dreier-teams jeweils ein fiktives Land vertraten. Diese Länder bildeten eine internationale Koalition unter einem General, der von den Teams in rechtlichen und bedingt auch in operationellen Belangen beraten wur-

de. Ausgehend von einer geschilderten Lage mussten die JOC unter Beachtung der Haager Landkriegsordnung, den Genfer Konventionen mit den Zusatzprotokollen und dem Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen Lösungen

suchen. Die Arbeiten wurden von einer internationalen Jury, hauptsächlich aus Offizieren bestehend, beurteilt. In dieser Jury war die Schweiz durch Oberst Carl Marchand, Chef Kriegsvölkerrecht in den internationalen Beziehungen Verteidigung, vertreten.

Oberstleutnant Markus Zimmermann, Hauptmann Christoph Meier, Oberleutnant Gilles Stäubli, Hauptmann Martin Forster (v. l. n. r.).



Das Team von Hauptmann Meier (Mitte) mit Kadetten der US Coast Guard Academy (rechts) und der Königlich Niederländischen Militärakademie (links) am Diskutieren.

Erfahrungen der Schweizerdelegation

Die Delegation der Schweiz wurde von Oberstleutnant Markus Zimmermann (Armeestabteil 153 der Sektion Kriegsvölkerrecht), angeführt. Die Hauptleute Martin Forster und Christoph Meier sowie Oberleutnant Gilles Stäubli vertraten die Militärakademie am Wettbewerb. Schon im Vorfeld war klar, dass die Schweizer wegen der noch nicht absolvierten Ausbildung weniger Wissen im Bereich Kriegsvölkerrecht besaßen. Aber dank mehr Führungs- und Lebenserfahrung und etwas gesundem Menschenverstand sollten die Wissenslücken überbrückt werden. Obwohl Kadetten anderer Länder die Konventionen auswendig zu kennen schienen, zeigten sie etliche klare Schwächen bei der Lagebeurteilung.

So sollten Verbandsführer aufgrund zweideutiger Meldungen über Verstösse gegen das Recht ohne weitere Abklärungen des Kommandos enthoben oder gar ohne Verfahren bestraft werden. Als ein JOC mit einem Scharfschützen in einem Kirchturm konfrontiert wurde, forderten gewisse Kadetten den Einsatz der Luftwaffe, wogegen der Schweizer vorschlug, vorerst andere Mittel auszuschöpfen. Die Stärken der Schweizer Offiziere zeigten sich aus Sicht der Delegation in folgenden Bereichen: fundierte Lagebeurteilung, keine voreiligen Entscheide, so viel Informationen wie möglich für einen Entschluss. Auch beim Referieren und Prä-

Das *International Institute for Humanitarian Law (IIHL)* befindet sich in der Villa Ormond in Sanremo (Italien) und betreibt ein Verbindungsbüro in Genf. Es wurde 1970 von italienischen Professoren gegründet und will als unabhängige Institution Einhaltung und Verbreitung des humanitären Völkerrechts, der Menschenrechte sowie des Flüchtlingsrechts fördern. Es führt jährlich diverse Kurse für Militärangehörige, für Diplomaten und Staatsangestellte sowie für Mitarbeiter von Nichtregierungsorganisationen durch. Zusätzlich werden Konferenzen als Plattform für die aktuelle Rechtsdiskussion durchgeführt. Zu den wichtigsten Veröffentlichungen zählen das 1994 herausgegebene «Sanremo Manual zum Recht bei bewaffneten Konflikten auf See» und das 2006 erschienene «Handbuch zum Recht

bei nicht-internationalen bewaffneten Konflikten».

Die Schweiz ist aktiv eingebunden, indem das Institut eng mit dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) und dem Geneva Center for Security Policy (GCSP) zusammenarbeitet; weiter unterstützt die Schweiz durch das Verbindungsbüro in Genf die Kooperation mit dem Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (UNHCR) und der Internationalen Organisation für Migration (IOM). Die Schweiz ist im Lehrkörper vertreten und stellt drei Ratsmitglieder des Instituts: Prof. Michel Veuthey (Universität Nizza Sophia-Antipolis und Webster Universität Genf), Frau Christine Beerli (IKRK) und Oberst Carl Marchand (Internationale Beziehungen Verteidigung).

ehrt: zweiter Platz für Teamleistung (die Teams waren multinational) und vierter Platz für die Einzelleistung.

Erkannte Schwächen

Die Delegierten der Schweiz waren sich einig, dass sie noch nie eine so plausible Lageschilderung erlebten wie jene vom Montagmorgen. Die Lagekarte entsprach den Umrissen Europas, nur die Namen der Länder waren erfunden. Naturkatastrophen und ethnisch-religiöse Spannungen katapultierten die Region in eine Eskalationsspirale, die aufgrund eines instabilen Regimes zu einem bewaffneten Konflikt führte. Ist das Zusammenkommen dieser drei Faktoren und ein daraus folgender Konflikt in unserer Nähe so undenkbar?

Die Lageschilderung spielt in jeder Übung eine wichtige, manchmal entscheidende Rolle. Vor allem auf unterer Stufe müssen realistische Szenarien erarbeitet

werden. So könnte ein zu Beginn eines Wiederholungskurses geschildertes Szenario als Grundlage für sämtliche Übungen dienen.

Die tendenziell kürzere Ausbildung der Miliz führt offenbar dazu, dass Schweizer Offiziere ein starkes Fächer übergreifen-

des, militärisches Allgemeinwissen haben, jedoch im truppenspezifischen Fachwissen eher unterlegen sind.

Weiter sind wir, wie bereits erwähnt, im Bereich Kriegsvölkerrecht – trotz sehr fundierter Grundlagen – schwächer geschult als Offiziere anderer Nationen. Auf unterer Stufe könnten rechtliche Dilemmata in Übungen eingebaut werden, oder als Lehrgespräch bei einer Übungsbesprechung behandelt werden. In der heutigen Zeit kann es sich keine Armee leisten, gegen rechtliche Vorgaben zu verstossen. Die vielen Natelkameras würden Zuwiderhandlungen rasch an die Öffentlichkeit bringen. Ein praxisnahes Heranführen an das Einhalten von Rechtsvorgaben würde dieses Risiko verkleinern.

Fazit

Der Austausch mit Kadetten und Offizieren anderer Länder bot dank wertvollen Anregungen einen grossen Mehrwert. Wir können vom militärischen Fachwissen und besonders von der Einsatzerfahrung anderer Ländern profitieren. Obwohl unsere Offiziersausbildung wegen des Milizsystems viel kürzer ist, ergibt sich daraus auch eine Stärke: Unsere Offiziere bringen diversifiziertes Fachwissen und Führungserfahrung aus dem privaten Sektor mit. Der Austausch hat auch gezeigt, dass andere Armeen mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben (z. B. Kadergewinnung, Budgetdruck) und dass wir uns – der schweizerischen Bescheidenheit entsprechend – eher schlechter verkaufen als wir sind. ■



Bilder: Oberstlt Markus Zimmermann via IIHL

Das Team von Hauptmann Forster (rechts) mit Kadetten der US Naval Accademy (Mitte) und der türkischen Militärakademie (links) wird für die zweitbeste Teamleistung geehrt.

sentieren konnten wir uns positiv abheben: kurz, präzise, informativ.

Nach dem Gemeinschaftsanlass am Donnerstagabend wurden am Freitagmorgen Ehrungen und Danksagungen ausgesprochen. Trotz Wissenslücken wurden zwei Schweizer Offiziere mit Preisen ge-